

VORWORT

Als ich im Studienjahr 1987/88 an der *Rijksuniversiteit Groningen* ein Kolleg mit Seminar zur philosophischen Anthropologie ankündigte, wollte ich bewusst an die Tradition Helmuth Plessners anknüpfen, der während der Emigrationsjahre in Groningen gelehrt hatte und gegen den Zugriff der Nazis geschützt worden war. Zuvor hatte aus Anlass des 90. Geburtstags von Plessner das Philosophische Institut der Universität ein Symposium veranstaltet, dessen Beiträge 1986 unter dem Titel *Philosophische Rede vom Menschen* erschienen sind (vgl. Delfgaauw et al. 1986). Der *genius loci* und die überragende Bedeutung Plessners für die philosophische Anthropologie waren bestimmend dafür, dass seine Konzeption im Mittelpunkt des Kollegs stand. Im Verlauf des Kollegs und der zu anderen philosophischen Positionen stattfindenden Seminarübungen wurde mir die singuläre Stellung Plessners, sein weiter philosophischer Abstand sowohl von der als Metaphysik als auch von der als bloß empirische Einzelwissenschaft betriebenen Anthropologie immer deutlicher; zugleich damit auch die Notwendigkeit einer kritischen Reflexion der Disziplin, die wesentliche Bereiche der Philosophie zu usurpieren begann.

Die Allgegenwart der Frage »Was ist der Mensch«¹, die in jedem Bereich menschlichen Tuns und Wissens gestellt werden kann, weil Tun und Wissen ja immer Mensch-Welt-Verhältnisse sind, kann

1 | Auf diese Frage spitzt Kant das System der Philosophie zu: »Das Feld der Philosophie in dieser weltbürgerlichen Bedeutung läßt sich auf folgende Fragen bringen: 1. Was kann ich wissen? 2. Was soll ich thun? 3. Was darf ich hoffen? 4. Was ist der Mensch? Die erste Frage beantwortet die Metaphysik, die zweyte die Moral, die dritte die Religion, und die vierte die Anthropologie. Im Grunde aber könnte man alles dieses zur Anthropologie rechnen, weil sich die drei ersten Fragen auf die letzte beziehen« (Kant 1800: 25).

Mensch – Natur dazu verführen, in ihrer Beantwortung eine Grundlegung der Philosophie zu versuchen. Die methodologische Perspektive entscheidet dann darüber, von welchem Seinsbereich her die anthropologische Konstruktion des Ganzen unternommen wird – biologistisch, psychologistisch, soziologistisch, geisttheoretisch; und für jeden Einstieg ließen sich plausible Präferenzgründe angeben, wenn auch schließlich dabei sehr verschiedene, unvereinbare Mensch-Bilder herauskämen. Nur eine Wissenschaft, die vor den Chimären eines Pluralismus ihr konstitutives Prinzip der Systemkohärenz preisgegeben hat, kann sich mit einem solchen Zustand zufrieden geben.

Die hier vorgelegten Überlegungen sind darum keine Einführung in die Anthropologie – weder im Sinn einer Übersicht über die anthropologischen Lehrmeinungen noch in der Absicht einer Systematisierung ihrer Problemstellungen. Vielmehr wird kritisch nach der Möglichkeit und dem Status von Anthropologie im Corpus philosophischen Wissens gefragt, das sich als Begründung des Wissens von Welt im Ganzen versteht. Nicht der Mensch, sondern das In-der-Welt-Sein des Menschen ist Gegenstand dieses Buches.

Die Kritik am Pluralismus der anthropologischen Ansätze kann nicht auf die Elimination der Anthropologie abzielen. Vielmehr ist zu untersuchen, auf welche Weise sie als *philosophische* begriffen werden muss, ehe sie in die diversen Disziplinen der empirischen Mensch-Welt-Verhältnisse diffundiert. Dazu soll diese Studie einen Beitrag leisten, indem die ontologische Struktur umrissen wird, in die die Anthropologie eingebettet ist. Ich bin mir bewusst, dass diese Denkbewegung gegen den *mainstream* verläuft; Wirbel, die dadurch entstehen, haben der Wissenschaft nicht geschadet. In der Anknüpfung an Helmuth Plessner kann ein Impuls wiedergewonnen werden, der dieser Denkbewegung Schubkraft verleiht.²

In Erinnerung an achtzehn fruchtbare Jahre der Lehre und Forschung sei dieses Buch der *Rijksuniversiteit Groningen* gewidmet, den Kollegen, Mitarbeitern und Studierenden; und verbunden mit einem Dank an die Rektoren dieser Jahre, insbesondere Eric Bleumink und Simon Kuipers, für die stets verständnisvolle und förderliche Zusammenarbeit.

Dem Verlag sei Dank, dass er mit diesem Buch einen Publika-

2 | Im ganzen Buch wird Helmuth Plessner nach der Ausgabe der *Gesammelten Schriften*, hg. von Günther Dux, Odo Marquard und Elisabeth Ströker, Frankfurt/Main 1980–1985, 10 Bände, unter einfacher Angabe von Band- und Seitenzahl zitiert.

tionsweg beschreitet, der die gesellschaftliche Forschung in den Bereich philosophischer Grundlagentheorie erweitert. Und es ist mir eine besondere Freude, dass dieser Weg im Garten Epikurs von Andreas Hüllinghorst betreut wird, dessen Studien ich an der Universität Groningen fördern und bis zum Abschluss begleiten durfte. *Vorwort*

